

Johannes 4,21-26 (23)

Bibelstellen: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Gemeinde: TRCK

Datum: November 2020

Liebe Geschwister, ein letztes Mal wollen wir miteinander das Gespräch der samaritanischen Frau mit dem Herrn Jesus betrachten.

Die Frau hat für sich erkannt, dass Jesus ein Prophet ist. Und im Raum steht die Bemerkung aus Johannes 4,20:

Johannes 4,20: Unsere Väter haben auf diesem Berg angebetet, und ihr sagt, dass in Jerusalem der Ort sei, wo man anbeten müsse.

Was wird ein jüdischer Prophet dazu sagen?

Und die Antwort Jesu ist mehr als merkwürdig:

Johannes 4,21: Jesus spricht zu ihr: Frau, glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet.

Ein komplexer Satz. Fangen wir vorne an:

Glaube mir, es kommt die Stunde... Wenn in der Bibel so formuliert wird, dann ist sehr oft keine reale Stunde gemeint. Die Formulierung *es kommt die Stunde* steht für die Formulierung: Es kommt der Zeitpunkt. Weil die Elberfelder Bibel sehr genau formuliert, wirkt sie an der Stelle etwas hölzern. Fast alle anderen Bibeln übersetzen: *Glaube mir, ... es kommt die Zeit.*

Was für eine Zeit kommt?

Da ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet.

Frage: Wer ist IHR? Die Samariter? Wohl kaum. Die gibt es heute noch. Etwa 800 und sie leben ziemlich dort, wo das Gespräch stattfindet. Und wenn man sie fragen würde, wo man anbeten soll, dann würden sie ganz klar sagen: Garizim. Auf *diesem Berg*. Also wer ist IHR? Und die Antwort muss wohl lauten. Mit IHR sind gläubige Samariter gemeint. Samariter, die ihren Glauben ernst nehmen und es mit Gott ernst meinen und sich zu Jesus als Messias bekehren. Es sind die Samariter, die wir u.a. in Apostelgeschichte 8 kennenlernen werden.

Apostelgeschichte 8 beginnt mit der Ermordung von Stephanus und der Verfolgung der Gemeinde in Jerusalem. Christen verlassen die Stadt und dann heißt es:

Apostelgeschichte 8,5-8: Philippus aber ging hinab in eine Stadt Samarias und predigte ihnen den Christus. 6 Die Volksmengen achteten einmütig auf das, was von Philippus geredet wurde, indem sie zuhörten und die Zeichen sahen, die er tat. 7 Denn von vielen, die unreine Geister hatten, fuhren sie aus, mit lauter Stimme

schreiend; und viele Gelähmte und Lahme wurden geheilt. 8 Und es war große Freude in jener Stadt.

Samariter bekehren sich. Quizfrage: Wie nennt man Samariter, die sich bekehren? Sind das noch Samariter? Was die Religionszugehörigkeit angeht: Nein. Bekehrte Samariter nennt man Jünger Jesu. Und etwas später in der Apostelgeschichte bekommen die Jünger Jesu den Namen *Christen*. Bekehrte Samariter sind Christen. Dasselbe gilt übrigens auch für bekehrte Buddhisten oder bekehrte Moslems oder bekehrte Agnostiker oder bekehrte Kommunisten. Es spielt keine Rolle, woher ich komme. Mit meiner Bekehrung werde ich Teil einer neuen Gemeinschaft, der Gemeinde Gottes. Ich werde Teil der weltweiten Kirche Christi und lasse mein altes Leben hinter mir.

Was Jesus sagt ist folgendes: Die Frage, wo man anbeten soll – Jerusalem oder Garizim – wird sich bald erledigen. Diese Idee, dass man einen Tempel braucht, um anzubeten, dass es so etwas wie einen richtigen Ort gibt, diese Idee hat sich überlebt. Und dabei ist das eine biblische Idee! Gott hatte dem Volk ein Gebot gegeben, so einen Ort zu schaffen!

5Mose 12,5: ihr sollt die Stätte aufsuchen, die der HERR, euer Gott, aus all euren Stämmen erwählen wird, um seinen Namen dort niederzulegen, dass er dort wohne, und dahin sollst du kommen.

Aber diese Idee, genau genommen der ganze Alte Bund, hatte sich überlebt, stand kurz vor dem Aus. Und neuer Wein, sprich eine neue Religion, muss in neue Schläuche, die hat neue Regeln. Und eine Regel des Christentums ist die: Es gibt einen neuen Tempel. Nur steht dieser Tempel nicht in Jerusalem und natürlich auch nicht auf dem Berg Garizim und auch nicht in Rom oder an sonst einem Ort. Der Tempel des Neuen Bundes, der Ort, wo Gott wohnt, das sind die Gläubigen selbst. Und zwar einzeln – mein Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes (1Korinther 6,19) – wie auch als Gesamtheit – die Gemeinde ist das Haus, sprich der Tempel Gottes (1Korinther 3,17; 2Korinther 6,16; Epheser 2,21; Offenbarung 3,12; 1Timotheus 2,15).

Johannes 4,21: Jesus spricht zu ihr: Frau, glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet.

Das wird wirklich passieren. Und zwar wenn sie sich als Samariter zu Jesus bekehren und Teil des Neuen Bundes werden und ihre alte dem Judentum verwandte Religion hinter sich lassen. Allerdings müssen sie, damit das klappt eine bittere Pille schlucken.

Johannes 4,22: Ihr betet an, was ihr nicht kennt; wir beten an, was wir kennen, denn das Heil ist aus den Juden.

Es gibt einen Unterschied zwischen Juden und Samaritern. Und den gilt es, nicht zu verwischen. Die Samariter hatten sich in ihrer Religionsgeschichte doch ein wenig zu weit vom Original entfernt. Das glaubten sie wohl nicht, aber schon ganz am Anfang heißt es über die Samariter:

2Könige 17,33: So fürchteten sie (= Samariter) den HERRN und dienten zugleich ihren Göttern entsprechend dem Brauch der Nationen, aus denen man sie gefangen weggeführt hatte.

Sie fürchteten den Gott Israels, aber sie hatten auch andere Götter. Jesus hat also recht, wenn er sagt: *ihr betet an, was ihr nicht kennt.* Sie hatten sich aus Gottes Sicht zu weit vom Original entfernt. Das ist übrigens auch der Grund dafür, dass in Apostelgeschichte 8, wo sich Samariter bekehren – und nicht zu wenige! – diese den Heiligen Geist erst in dem Moment bekommen, als die Apostel aus Jerusalem ihnen die Hände auflegen. Es war für Samariter ganz wichtig, dass sie anerkennen, was Jesus hier sagt: *denn das Heil ist aus den Juden.* Die Rettung der Welt Juden, Samariter, Heiden kommt aus den Juden. Es ist ein jüdischer Messias, an den man glauben muss, wenn man gerettet werden will.

Johannes 4,23: Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter.

Es kommt die Stunde und ist jetzt... die Juden und die Samariter zur Zeit Jesu leben in einer Übergangsphase. Der Messias ist da, man kann schon an ihn glauben, und doch ist er noch nicht gekreuzigt und auferstanden... Es ist schwierig, die Zeit Jesu heilsgeschichtlich sauber zu beschreiben. Wichtig ist jedoch, dass wir eines verstehen: Es geht Gott nicht darum, wo man anbetet, sondern wie man anbetet! Gott will nicht einfach Anbeter, sondern *wahre Anbeter*. Man kann Gott auf zweierlei Weise anbeten: In *Geist und Wahrheit* oder – steht nicht da, aber ich formuliere mal frei – in *Ritual und Heuchelei*. Geist und Wahrheit sind das Gegenteil von Ritual und Heuchelei. Oder um es platt zu sagen: Wo du betest ist Gott weniger wichtig als dass dein Geist, dein Innerstes auf ihn ausgerichtet ist. Was nutzt Gebet im Tempel – egal auf welchem Berg – wenn ich nur äußerlich dabei bin, aber innerlich, gar keine Beziehung zu Gott habe. Äußerliche Anbetung ist Gott ein Gräuel. Und dasselbe gilt für Gebete, die vielleicht toll klingen, salbungsvoll und fromm, aber nicht ehrlich gemeint sind. Der wesentliche Unterschied zwischen Religion und Christentum ist m.E., dass Gott bei uns das Herz anschaut. Echt ist nur, was von Beziehung und Aufrichtigkeit getragen wird. Wo mein innerer Bezug zu Gott weg ist oder ich nur artig das Richtige sage, es aber gar nicht so meine, da ist Gott nicht mit einverstanden. Und deshalb ist es wichtig, dass wir uns beim Beten immer wieder selber mal zuhören. Ob wir das überhaupt meinen, was wir sagen. Und ob wir beten, weil wir im Innersten mit Gott verbunden sind. Gebet kann ganz schnell zum Ritual verkommen, ohne inneren Bezug, ohne die Gewissheit und den Wunsch, Gott persönlich zu begegnen. Aber es geht nicht anders:

Johannes 4,24: Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten.

Gott ist unsichtbar. Er ist Geist. Und echte Anbetung kann deshalb gar nicht anders als *in Geist und Wahrheit* geschehen. Es muss so sein – oder es ist nicht.

Wer sich noch an das Gespräch mit Nikodemus erinnert. Im Gespräch mit Nikodemus ging es um die Frage, wie man ins Reich Gottes hineinkommt. Also: Wie wird ein Mensch gerettet und bekommt ewiges Leben? Antwort: Durch den Glauben an den Messias. Hier in dem Gespräch mit der Samariterin geht es nicht um die Frage, wie man gerettet wird, sondern wozu. Wozu werden wir gerettet? Warum ist es wichtig, den Messias zu erkennen und an ihn zu glauben?

Einen Punkt haben wir schon: Gott möchte unseren Durst auf Leben stillen, indem er uns das Evangelium verkündigt, damit wir ewiges Leben finden. Echtes Leben, das ins *ewige Leben quillt*, wie wir in Vers 14 gelesen haben.

Und dann will Gott uns zu *wahren Anbetern* machen, Anbeter, die eine geistliche Gemeinschaft mit Gott haben, frei von jeder Form von Sakramentalismus oder Scheinheiligkeit. Wir brauchen keine Kirchen, keine vorformulierten Gebete, keine Rituale, keine geistlichen Würdenträger, kein Weihwasser, keinen Weihrauch oder eine Liturgie, um Gott zu begegnen. Wir brauchen nur uns. Und natürlich noch eine Klitzekleinigkeit: den Messias:

Johannes 4,25.26: Die Frau spricht zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der Christus genannt wird; wenn jener kommt, wird er uns alles verkündigen. 26 Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet.

Ich werde manchmal von Leuten gefragt: „Jürgen, woher weiß ich, dass ich ein echter Christ bin?“ Und man kann viel auf die Frage antworten, aber unser Text ist ein guter Startpunkt. Punkt 1: Ist Jesus dein Messias? Ruht dein Glaube 100% auf dem, was er am Kreuz für dich getan hat? Punkt 2: Hast du durch den Glauben Ruhe, Hoffnung, Sinn, Erlösung gefunden? Ist dein Durst auf Leben gestillt? Pulsiert in dir Gottes, ewiges Leben? Ist da wirklich etwas anders und neu geworden? Punkt 3: Wenn du Gott anbetest, kommst du dann wirklich bei ihm an? Findet eine innere Begegnung – Geist trifft Geist – statt? Und ist das, was du sagst, wirklich wahr?

Lasst uns nun in die Gruppen gehen. Ich habe zwei Fragen für euch:

1. Reihum: Wo hast du das schon einmal erlebt, dass du nicht in *Geist und Wahrheit* angebetet hast? Was hat dich in diesem Moment dazu gebracht, der Oberflächlichkeit und dem Scheinheiligen den Vorzug zu geben? Warum wollen wir manchmal echter wirken als wir sind?
2. Wenn es stimmt, dass es eine fast normale Entwicklung geistlichen Lebens ist (v.a. im Blick auf religiöse Gruppen, die gut gestartet sind), dass mit der Zeit Rituale Intimität ersetzen und Heuchelei an die Stelle echter Geistlichkeit tritt... Wie kann man das im eigenen Leben vermeiden? Wo sind Stolpersteine, die man vermeiden sollte? Welche Tipps können wahre Anbeter anderen wahren Anbetern geben, wie man in der Spur bleibt?

AMEN